



STREIT!



Ökumenische FriedensDekade
12. bis 22. November 2017
www.friedensdekade.de



BITTGOTTESDIENST
FÜR DEN FRIEDEN 2017

STREIT!

BITTGOTTESDIENST FÜR DEN FRIEDEN 2017

INHALT

Grußwort des Friedensbeauftragten der EKD	4
Zum Geleit	6
Gottesdienstablauf	9
Gottesdienst ausführlich	11
Streitansage. Meditation zu Jeremia 22,1-5	19
Meditation zu Matthäus 20,20-28	21
Lesepredigt zu Matthäus 20,20-28	24
Fürbittinformationen und Konkretionen zur Predigt	28
Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade	35
Organisationen und Adressen	37

GRUSSWORT DES FRIEDENSBEAUFTRAGTEN DER EKD

*Renke Brahms,
Leitender Geistlicher der Bremischen Evangelischen Kirche,
Friedensbeauftragter des Rates der EKD*

Streit! Wie klingt dieses Wort für Sie? Verbinden wir auch Positives oder nur Negatives damit? Wir alle haben bereits zahlreiche Erfahrungen mit Streit gemacht ... in der Familie, im Freundeskreis oder in der Politik. Auch mit Gott lässt sich streiten. Mit Gott zu ringen ist die konstruktive Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben. In diesem Sinne sind wir alle Streitexpertinnen und Streitexperten. Wir können die Erfahrung machen, dass Streit auch sein Gutes hat. Insbesondere dann, wenn es uns gelingt die Sicht des Gegenübers nachzuvollziehen. Auch im Streiten können wir lernen die Perspektive zu wechseln.

Ein Blick in die Nachrichten oder die sogenannten sozialen Medien – und wir sehen Streit. Sei es zwischen Anhängerinnen und Anhängern verschiedener politischer Strömungen, sei es im Bundestagswahlkampf oder zwischen den politisch Verantwortlichen im In- und Ausland. Dieses Streiten ist das zentrale Element der demokratischen Kultur!

Der Soziologe Georg Simmel betont 1908 in einem bekannten Aufsatz „Streit“ über soziale Konflikte die positive Bedeutung des Streits oder Kampfes: „So muss der Kampf, der doch eine der lebhaftesten Wechselwirkungen ist, ... durchaus als Vergesellschaftung gelten. Tatsächlich sind das eigentlich Dissoziierende die Ursachen des Kampfes, Hass und Neid, Not und Begier.“ Genau wegen der Bedeutung des Streits für das

Zusammenleben in der Gesellschaft müssen wir auf das Trennende und dessen Ursachen unser Augenmerk legen.

Die Ökumenische FriedensDekade hat sich in diesem Jahr das Ziel gesetzt, auf die großen finanziellen Zuwächse im bundesdeutschen Militärbudget hinzuweisen und für einen Ausbau ziviler Maßnahmen der Konfliktbearbeitung zu streiten. Es muss auch darum gehen, die demokratische Streitkultur stark zu machen. Besonders vor dem Hintergrund zunehmender populistischer und nationalistischer Tendenzen in Deutschland müssen wir auf den demokratischen Umgang mit anderen Meinungen hinweisen und diesen Umgang weiter einüben. Wir sollten den eigenen Standpunkt deutlich machen, ohne das Gegenüber aus dem Blick zu verlieren. Wo Hass regiert, kann man

Konflikte nicht konstruktiv bearbeiten. Wir müssen weiterhin friedlich streiten und die Auseinandersetzung und den Dialog im politischen Raum suchen, denn Streiten ist notwendig.

Ich möchte allen ganz herzlich danken, die die Ökumenische FriedensDekade vorbereiten oder durchführen und an ihr teilnehmen.

ZUM GELEIT

*Christoph Münchow,
Bundesvorsitzender der EAK*

Streit? „So viel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden“, mahnt Paulus (Röm. 12, 18). „Seht wie sie einander liebhaben!“ bewunderten Menschen in Rom die ersten Christen. Und doch gab es von Anfang an Streit: In Antiochia, In Korinth, in Philippi Streit um die Wahrheit des Glaubens, Streit um die Wege zum inneren und äußeren Frieden und Streit um die aktuellen Schritte auf dem Weg zu Gerechtigkeit und Frieden.

Das Gesprächsforum Ökumenische FriedensDekade hat das Motto für 2017 „Streit!“ bewusst mit einem Ausrufungszeichen versehen. Das Motto soll auf die gegenwärtig notwendige Auseinandersetzung um die enormen finanziellen Zuwächse im bundesdeutschen Militärhaushalt hinweisen und für einen Ausbau ziviler Maßnahmen

der Konfliktprävention und Konfliktbearbeitung „streiten“. Da kriegerische Auseinandersetzung und Gewalt die tagesaktuellen Nachrichten dominieren, heißt das auch: fair zu streiten für eine stärkere Wahrnehmung und Unterstützung der Sinnhaftigkeit und der erfolgreichen Wirkungsmöglichkeiten¹ nichtmilitärischer, ziviler Eindämmung von Gewalt ohne militärische Mittel, für friedliche Konfliktlösungen und den Aufbau langfristiger friedensfördernder Strukturen und in den Meinungsstreit zu treten angesichts unterschiedlicher Konzepte der Friedens- und Sicherheitspolitik.

¹ Siehe z.B. unter www.paxchristi.de, dort bei „Publikationen“: 55 Erfolge für die Gewaltfreiheit; Internationale Christliche Friedensinitiative Eirene (<https://www.eirene.org>) mit Berichten von Freiwilligen aus 17 Ländern.

Zugleich geht es um den entschiedenen und demokratischen Umgang mit anderen Meinungen aufgrund wachsender populistischer und nationalistischer Tendenzen weltweit und in Deutschland, bis hinein in Kirchengemeinden und kirchliche Gremien, um Wege zu einer demokratischen Streitkultur aufzeigen: Wie kann angesichts zunehmender Aggressivität, harter Bruchlinien und Polarisierungen ein „Korridor der Streitkultur“ entstehen? Es geht um die Ermutigung, im Protest und Widerstand für den demokratischen Umgang miteinander zu streiten. Auch diejenigen, die sich – aus welchen Gründen auch immer – von der Gesellschaft und der Politik ausgeschlossen oder nicht wahrgenommen fühlen, sollen bei allem Streit in der Sache nicht stigmatisiert oder ausgegrenzt werden.

Die Ökumenische Friedensdekade verbindet auch in diesem Jahr aktuelle Fragestellungen mit den Wurzeln und dem spirituellen Grund der christlichen Friedensbotschaft. Beim Streit um das, was dem Frieden dient, kann und muss aus dem Geist des Friedens friedliches Streiten gelernt und eingefordert werden. Wir laden ein, dass in Friedensgottesdiensten und Friedensgebeten, auf dem geistlichen und gemeinschaftlich-sozialen Fundament aufbauend, Fantasie und Ausdauer freigesetzt werden für langfristiges Friedenshandeln und für eine engagierte Streitkultur.

Das Thema „Streit!“ für die Ökumenische Friedensdekade 2016 hat das „Gesprächsforum Ökumenische Friedensdekade“ ausgewählt, in dem die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland e.V. (ACK) sowie die

Trägergruppe „Ökumenische Dekade für Frieden und Gerechtigkeit“ unter Federführung der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF) zusammenarbeiten.

Diese Arbeitshilfe wurde aufgrund einer Bitte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in Zusammenarbeit mit der EKD von der Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD angehörenden Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) erarbeitet.

Dazu haben in ökumenischem Zusammenwirken beigetragen: Wolfgang Burggraf (Geschäftsführer der EAK, Bonn), Prof. Dr. theol. Vasile Grajdian (Sibiu), Mechthild Gunkel (Friedensbeauftragte des Reformierten Bundes in Deutschland), Waltraud Rösch-Metzler (pax christi-Bundesvorsitzende), Dr. Roger Mielke (Hannover, Kirchenamt der EKD, Gottesdienstentwurf und Redaktion). Ihnen allen danken wir.

Hinweise auf weitere Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade 2017 mit inhaltlichen Konkrektionen sowie auf Kontakte bzw. Informationen zur Friedensarbeit im Raum der EKD sind am Ende dieser Arbeitshilfe zu finden.

GOTTESDIENSTABLAUF

Gottesdienst

Musik

Eröffnung und Begrüßung

Lied: O komm, du Geist der Wahrheit EG 136,1-4
oder Christus, das Licht der Welt EG 410

Psalm 1 (im Wechsel) oder Psalm 136 nach
EG 301

Kyrie (EG 178.8 oder 178.11)

Gebet

Lesung: Jeremia 22,1-5

Liedvers: Herr, dein Wort, die edle Gabe EG 198,1
oder Öffne meine Augen EG 176

Evangelium: Matthäus 20,20-28

Lied: Gib uns Frieden jeden Tag EG 425 oder
Wohl denen, die da wandeln EG 295

Predigt

Lied: Gib Frieden, Herr, gib Frieden EG 430 oder
das Themenlied Lehre uns Streit

(Apostolisches Glaubensbekenntnis – Aposto-
lisches oder Alternative, etwa das Friedensbe-
kenntnis von Seoul 1990)

Fürbitten und Vater unser

Lied: Nun aufwärts froh den Blick gewandt
EG 394 oder Komm, Herr, segne uns EG 170

Segen

Musik

Abendgebet / Vesper

Eingang / Eröffnung

E: Komm, Gott, in unsere Mitte.

A: Komm, Gott, in unsere Mitte.

E: Was immer uns heute gelang.

A: Komm, Gott, in unsere Mitte.

E: Was immer wir heute versäumt.

A: Komm, Gott, in unsere Mitte.

E: Stimme uns ein auf dein Lob.

A: Komm, Gott, in unsere Mitte.

E: Fülle uns frühe mit deiner Gnade.

A: Komm, Gott, in unsere Mitte.

E: Fülle uns am Abend mit Dankbarkeit.

E: Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem
Heiligen Geist,

A: wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und
in Ewigkeit. Amen

Aus **Psalm 1** (im Wechsel)

Lesung: Jeremia 22,1-5

Liedvers: Herr, dein Wort, die edle Gabe EG 198,1
oder Öffne meine Augen EG 176

Evangelium: Matthäus 20,20-28

Ansprache

Lied: Gib Frieden, Herr, gib Frieden EG 430 oder
das Themenlied Lehre uns Streit

(**Magnificat**/Lobgesang der Maria, z.B. EG 308
oder 309 oder ein anderer neutestamentlicher
Lobgesang, etwa die Seligpreisungen nach
EG 307)

Fürbitten

Vaterunser

Lied: Nun aufwärts froh den Blick gewandt
EG 394 oder Komm, Herr, segne uns EG 170

Segen

*Es ist möglich, diese ökumenische Ordnung aus der Tradition der
klösterlichen Stundengebete dort zu verwenden, wo der Bittgottes-
dienst nicht als (Haupt-)Gottesdienst gefeiert wird. Diese Ordnung
ist besonders geeignet für kleine gottesdienstliche Gemeinshaf-
ten und kann auch gut als Hausgottesdienst gefeiert werden.*

GOTTESDIENST AUSFÜHRLICH

Musik

Begrüßung

E: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: Amen

E: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.

A: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Liebe Gemeinde, wir begrüßen Sie herzlich zum Bittgottesdienst für den Frieden. In diesem Jahr geht es um „Streit!“ – Lesen Sie dieses Motto ruhig mit Ausrufezeichen und etwas lauter und mit Nachdruck. Vielleicht wundern Sie sich erst einmal, warum es im Bittgottesdienst für den Frieden und das „Streiten“ gehen soll. Auf den zweiten Blick wird der Zusammenhang dann sicher klarer: Wer den Frieden sucht, muss streiten können.

Streiten ist eine Kunst, man spricht etwa von „Streitkultur“. Streiten muss gelernt sein: Dem und der anderen fair gegenüberzutreten, mit Respekt und hörbereit. Das ist alles andere als selbstverständlich. In unserem Land müssen wir neu lernen, so zu streiten. Wir spüren: Der Ton der Auseinandersetzungen ist schärfer geworden. Gewalt ist nicht mehr außergewöhnlich, etwa gegen Unterkünfte geflüchteter Menschen oder gegen Andersdenkende in der politischen Auseinandersetzung. Die Gemeinde Jesu soll ein Ort sein, wo wir aus dem Frieden Gottes leben und deswegen gewaltfrei streiten können. Von Jesus lernen wir, wie das gehen kann. Er nimmt uns an und hilf uns einander anzunehmen. Gottes Geist gibt uns die Kraft, den Mut und die Freude, der Gewalt zu widerstehen, für Frieden und Versöhnung einzutreten, hier in unserem Land und in den

Beziehungen der Völker und Staaten untereinander. Um diesen Geist der Gewaltlosigkeit lasst uns beten.

Lied: Sonne der Gerechtigkeit EG 262,1-4.7 oder Strahlen brechen viele EG 268

Psalm 1 im Wechsel

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen / noch tritt auf den Weg der Sünder*
noch sitzt, wo die Spötter sitzen,
sondern hat Lust am Gesetz des Herrn*
und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!
Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen / der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,*
und seine Blätter verwelken nicht.*
Und was er macht, das gerät wohl.
Aber so sind die Gottlosen nicht,*
sondern wie Spreu, die der Wind verstreut.
Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht *
noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.
Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten,*
aber der Gottlosen Weg vergeht.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn*
und dem Heiligen Geist
wie es war im Anfang so auch jetzt und allezeit*
und in Ewigkeit. Amen

Kyrie (EG 178.8 oder 178.11)

Du lebendiger Gott, mit Liebe und Erbarmen schaust Du auf unser Leben. Du nimmst uns an als Deine geliebten Geschöpfe und Kinder. Wo Du bist, ist Frieden. Du bewegst uns zum Frieden. Wir rufen zu Dir: tritt ein in unsere Mitte.
Wir beten Dich an: (EG 178.9 oder 178.12)

Gebet

Herr, Du Gott des Friedens, Du schenkst den Frieden und Du berufst uns dazu, Friedensstifter zu sein. Wir bitten Dich: In allen Auseinandersetzungen lass uns in Deinem Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit reden und handeln. Dies bitten wir durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unsern Bruder und Herrn.

Lesung: Jeremia 22,1-5

Lesung aus dem Buch des Propheten Jeremia:
So sprach der HERR (zu Jeremia): Geh hinab in

das Haus des Königs von Juda und rede dort dies Wort und sprich: Höre des HERRN Wort, du König von Juda, der du auf dem Thron Davids sitzt, du und deine Großen und dein Volk, die durch diese Tore hineingehen. So spricht der HERR: Schaff Recht und Gerechtigkeit und errettet den Beraubten von des Frevlers Hand und bedrängt nicht die Fremdlinge, Waisen und Witwen und tut niemand Gewalt an und vergießt kein unschuldiges Blut an dieser Stätte. Werdet ihr das tun, so sollen durch die Tore dieses Hauses einziehen Könige, die auf Davids Thron sitzen, und fahren mit Wagen und Rossen samt ihren Großen und ihrem Volk. Werdet ihr aber diesen Worten nicht gehorchen, so habe ich bei mir selbst geschworen, spricht der HERR: Dies Haus soll zur Trümmerstätte werden.

Liedvers: Herr, dein Wort, die edle Gabe EG 198,1 oder Öffne meine Augen EG 176

Evangelium: Matthäus 20,20-28

Das Evangelium bei Matthäus im 20. Kapitel: Da trat zu Jesus die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen, fiel vor ihm nieder und wollte ihn um etwas bitten. Und er sprach zu

ihr: Was willst du? Sie sprach zu ihm: Lass diese meine beiden Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten und den andern zu deiner Linken. Aber Jesus antwortete und sprach: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Er sprach zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben steht mir nicht zu. Das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist von meinem Vater. Als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder. Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.

Lied: Gib uns Frieden jeden Tag EG 425 oder Wohl denen, die da wandeln EG 295

Predigt

Lied: Gib Frieden, Herr, gib Frieden EG 430 oder
das Themenlied Lehre uns Streit

Lehre uns Streit

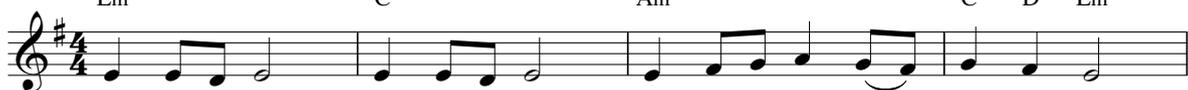
Melodie: Komm, heiliger Geist

Text: Tobias Petzoldt © tvd Verlag Düsseldorf

Melodie: Volkslied aus Israel, Sarah Levy-Tanai © beim Urheber

Refrain

Em C Am C D Em



Leh - re uns Streit in die-ser Zeit für Frie-den und Ge - rech - tig - keit.

Em C Am C D Em



Leh - re uns Streit, mach uns be-reit. Öff - ne__ uns - re__ Her - zen weit.

Strophen



1. Scheint uns al - les nur gleich - gül - tig? Ha - ben wir denn_ kei - ne Wahl?
2. Seh'n wir nur was grell und groß_ ist? Hör'n wir nur auf_ Macht - ge - schrei?
3. Hab'n wir Mut uns ein - zu - brin - gen? Sind wir zum Kon - flikt be - reit?
4. Gier, Ge - walt und eit - ler Herrsch - sucht wol - len fair wir_ wi - der - steh'n
5. Je - der will gern Recht be - hal - ten, kein Ver - ste - hen,_ kein Ver - zeihn.



Sind wir mü - de zu ge - stal - ten? Ist uns uns - re_ Welt e - gal?
Fol - gen wir auch lei - sen Tö - nen? Ist uns're Stim - me_ auch da - bei?
Ist da Kraft um zu ge - stal - ten? Wo - für nut - zen_ wir die Zeit?
und im Den - ken, Re - den, Han - deln Got - tes gu - te_ We - ge geh'n.
Wenn wir auf - ein - an - der hö - ren, kann Ver - ge - bung mög - lich sein.

Apostolisches Glaubensbekenntnis – oder das Friedensbekenntnis von Seoul

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.
Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Stärke der Waffen,
an die Macht der Unterdrückung.
Ich glaube an Jesus Christus.
Der gekommen ist, uns zu heilen,
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten
befreit.
Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidbar
sind,
dass Friede unerreichbar ist.
Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein
muss,
dass der Tod das Ende ist,
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.
Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung
will,
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,
und dass alle Männer und Frauen
gleichberechtigte Menschen sind.
Ich glaube an Gottes Verheißung
eines neuen Himmels und einer neuen Erde,

wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen.
Ich glaube an die Schönheit des Einfachen,
an die Liebe mit offenen Händen,
an den Frieden auf Erden.
Amen.

Ökumenische Weltversammlung 1990 in Seoul

Fürbitten

Du Gott des Friedens und der Gerechtigkeit, Du nimmst uns als Deine Geschöpfe und als Deine Kinder an. Du begegnest uns mit Wertschätzung und Erbarmen. Wir kommen, um Dir zu begegnen, Dein Wort zu hören und Orientierung für unser Leben zu finden. Wir strecken uns nach Dir aus und rufen zu Dir:

G: *Erhöre uns, Gott!*

Wir bitten Dich: Hilf uns, Deine Berufung zum Frieden anzunehmen und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Hilf uns, diese Berufung auch gegen Widerstände durchzutragen und notwendige Auseinandersetzungen nicht zu scheuen. Aber behüte uns davor, dass unsere Herzen hart

werden. Lass uns jedem Menschen mit Respekt und Anerkennung begegnen. Wir rufen zu dir:
G: Erhöre uns, Gott!

Wir bitten um Frieden in unserem Land. Wir fürchten uns davor, dass Konflikte zunehmen, dass Gewalt zum Mittel der politischen Auseinandersetzung wird. Wir denken an brennende Unterkünfte für geflüchtete Menschen und an hasserfüllte und herabwürdigende Kommentare, wir denken an den wachsenden Antisemitismus und die Ausgrenzung von Menschen wegen ihrer Herkunft, ihres Glaubens, ihrer geschlechtlichen Orientierung. Wir bitten Dich: Hilf uns auf rechte Weise zu streiten: mutig und einfühlsam, entschieden und zugewandt. Wir bitten Dich besonders für: (*aktuelle Bezüge einsetzen...*). Wir danken Dir, dass Du die Stimme unseres Herzens hörst und rufen zu dir:

G: Erhöre uns, Gott!

Wir sehen, wie sich Gewalt und Kriege in unserer Welt ausbreiten. Die Stimme des Friedens scheint schwach zu sein. Wir beten besonders für: ... (*hier können aktuelle Gebetsanliegen*

eingesetzt werden). Wir beten, dass die Spirale von Ungerechtigkeit, Hass und blutigen Auseinandersetzungen unterbrochen wird. Wir bitten Dich für die Kirchen, die Gemeinschaften von Christinnen und Christen und für die vielen mutigen einzelnen Menschen, die den Weg des Friedens gehen. Stärke sie, Konflikte gewaltfrei zu bearbeiten. Mache Du diejenigen, die auf die Waffen vertrauen, bereit und empfänglich für das Zeugnis der Gewaltlosigkeit. Wir rufen zu dir:

G: Erhöre uns, Gott!

Wir bitten Dich für unser Gemeinwesen, für die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Hilf uns, unsere Verantwortung zu erkennen. Lass uns nicht zufrieden sein mit den Verhältnissen, wie sie sind. Lass uns streiten für eine gerechte Verteilung des Reichtums dieser Welt. Wir bitten Dich um die Weisheit, Institutionen und Rechtsordnungen so zu gestalten, dass Menschenwürde geachtet und geschützt wird und gutes Leben gelingen kann.

Wir rufen zu dir:

G: Erhöre uns, Gott!

Gott, höre unser Gebet:

E: Führe uns vom Tod zum Leben,

A: vom Irrtum zur Wahrheit.

Führe uns vom Zweifel zur Hoffnung,
von der Angst zum Vertrauen.

Führe uns vom Hass zur Liebe,
vom Krieg zum Frieden.

Lass Frieden erfüllen unser Herz,
unsere Welt und das All.

aus: Evangelisches Tagzeitenbuch

Vater unser

Lied: Nun aufwärts froh den Blick gewandt
EG 394 oder Komm, Herr, segne uns EG 170

Segen:

So geht/gehen wir in diesen Tag (in diese
Nacht) mit dem Segen unseres Gottes:
Es segne und behüte euch/uns Gott, der All-
mächtige und Barmherzige,
Vater, Sohn und Heiliger Geist

Musik

STREITANSAGE. MEDITATION ZU JEREMIA 22,1-5

*Wiltrud Rösch-Metzler,
Stuttgart,
pax christi-Bundesvorsitzende*

Im vergangenen Jahr sind wieder zahlreiche Menschen, die in Deutschland Schutz suchen, angegriffen worden. Dabei wurden 560 Menschen verletzt, unter ihnen 43 Kinder. Das Bundesinnenministerium hatte diese Zahlen auf eine Anfrage der Linken im Bundestag hin veröffentlicht. Genauer gesagt gab es 2545 Angriffe auf Flüchtlinge außerhalb ihrer Unterkünfte und 988 Angriffe auf Flüchtlingsheime. Außerdem wurden 217-mal Hilfsorganisationen oder freiwillige Helferinnen und Helfer attackiert. Das sind zehn Angriffe pro Tag, irgendwo in Deutschland, vielleicht in meiner Nachbarschaft. – „Fremde bedrängt und misshandelt nicht“, heißt es bei Jeremia. Diese Bibelstelle hat das bundesweite Gesprächsforum, das die Ökumenische FriedensDekade jedes Jahr vorbereitet, zum diesjährigen Motto „Streit!“ ausgewählt.

Auch andere Gruppen, der Jeremia Text nennt die Witwen und Waisen, wir denken vielleicht eher an Alleinerziehende mit mehreren Jobs oder an ihre Kinder, sollen weder bedrängt noch ihrer Würde beraubt werden. Wo sie angegriffen werden, ist Streit angesagt, unsere Parteinahme für sie. Das kann eine Entgegnung im Gespräch in der Familie sein. Das ist aber auch als politischer Streitauftrag zu verstehen. In Wahlkampfzeiten können wir besonders intensiv beobachten, für wen und was die Kandidatinnen und Kandidaten streiten. Ist es für die Gerechtigkeit, die Jeremia anmahnt?

Zurück zu den Flüchtlingen. Viele hatten sich im Herbst 2015 gefreut: Die Bundesrepublik hat Flüchtlinge willkommen geheißen. Doch schon bald rückte sie von ihrer Freundlichkeit ab. Kriegsflüchtlinge aus Syrien erhalten oft nur noch einen

sogenannten subsidiären Schutz. Dadurch ist es ihnen erschwert, ihre Familien nach Deutschland zu holen. Wo bleibt da der Schutz für die Frauen, Kinder und alten Menschen? – Zu Zeiten Jeremias herrschte ein König. Der Prophet musste sich mit dem Herrscher anlegen, damit dieser zur Einsicht kam. Heute in der Demokratie muss neben den politisch Verantwortlichen auch das Volk erreicht werden. Das gelingt nur, wenn wieder mehr bereit sind, zu streiten.

Im Jeremia-Text erhält der Prophet einen ausgesprochenen Streitauftrag. Mit diesem wendet er sich an den König von Juda. Er teilt ihm mit, was Gott gesagt hat, auch was passiert, wenn der König diesen Weisungen nicht nachkommt. Zum Trümmerhaufen wird dann dieser Palast, heißt es bei Jeremia. Auch aus einer Demokratie

kann ein Trümmerhaufen werden, wie uns die Geschichte der Weimarer Republik lehrt. Wir spüren, wie es bröckelt, wie in Deutschland und weltweit wieder mehr für Rüstung ausgegeben wird, wie Menschengruppen wieder abgesondert werden sollen, wie schwer sich die Europäische Union tut, der jungen Generation eine gute Zukunft zu bieten und soziale Gerechtigkeit zu schaffen. Nehmen wir den Jeremia-Aufruf ernst und streiten wir in seinem Sinn für Gerechtigkeit.

MEDITATION ZU MATTHÄUS 20,20-28

*Prof. Dr. theol. Vasile Grajdian,
Sibiu/Hermannstadt, Rumänische Orthodoxe Kirche,
Direktor der Stiftung für Versöhnung in Süd-Ost-Europa*

In der Nähe Gottes sind Jesu Jünger in (bösem) Streit; „in der Nähe Gottes“, weil schon einer von den Zwölfen, Simon Petrus, bezeugt hatte, dass Jesus „der Christus, des lebendigen Gottes Sohn“ (Matthäus 16,16) ist.

Schon eine Parenthese: Wenn die Jünger Jesu Christi in Streit sind, wo sie doch so nahe an Gott sind („Er ist unser Friede“, Epheser 2,14), wie steht es dann um andere Menschen – um nicht zu sagen um „uns“ – die manchmal so weit entfernt sind von Gott? Wie wäre es möglich, nicht im Streit zu sein? Zwei von den Zwölfen – zwei Brüder mit ihrer Mutter, also so etwas wie eine Familie, ein „Clan“ oder ein Stamm – möchten in Vergleich zu den anderen zehn Jüngern eine höhere und bessere Position im Reich Gottes haben. Aber „als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig

über die zwei Brüder“ (Matthäus 20,24) und so war der Streit bereit – mindestens zu beginnen.

Man könnte sagen, dass „nichts Neues unter der Sonne“ (Kohélet 1,9) sei. Weil schon von allem Anfang an im Paradies, damals auch „in der größten Nähe zu Gott“ (als es noch nicht viele Menschen und verschiedene Familien/Clans/Stämme gab, um einen Streit zu führen), die ersten Menschen (die erste Familie) – es ist wahr, mit „Hilfe“ der Schlange (Genesis 3,1-5) – einen Streit mit Gott selbst begannen, auch hier für eine bessere Position („ihr werdet sein wie Gott“ 1. Mose 3,5). Dieser erste Streit, die Mutter aller Streite, brachte uns, allen Menschen, Unglück, Leid und Tod. Und alles Streiten zwischen Menschen/Familien/Clans/Stämmen/Ethnien/Völkern/usw. – die vergessen haben, dass sie Brüder sind (oder

mindestens Verwandte) einer einzigen ursprünglichen Familie, mit einem einzigen göttlichen Vater – entwickelte sich zu Schlachten, Kämpfen, Kriegen usw., die immer in Unglück, Leid und Tod enden.

Jetzt aber offenbart Jesus Christus, der Gott, der als Mensch zu den Menschen gekommen ist, in Folge des Streites der Jünger, diesen – und durch sie allen Menschen – die Lösung aller Streitigkeiten und die Heilung aller fatalen Folgen davon: „Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht“ (Matthäus 20,26-28). Das göttliche Argument und Beispiel ist der Menschensohn selbst, der „nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele“ (Matthäus 20,28).

Ist diese göttliche Lösung allen Streitens und die Heilung aller Folgen des Streitens erstaunlich? Ja, vielleicht, weil es für uns heute manchmal schwierig ist zu verstehen, was es bedeutet, „wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht“. Was bedeutet es heute: „groß sein“ und „der Erste sein“ („the First“, im Idiom des Internet), nicht reich und mächtig zu sein, vor allem nicht reicher und mächtiger als andere? In einer Kultur des Erfolgs – „Kultur“ und „Erfolg“, die in der Regel Streit bedeuten, in so vielen Bereichen, bis hin zu Krieg und Vernichtung der anderen – wieso den Reichtum und die Macht aufgeben, wenn diese die erklärten Ziele (und gleichsam die Instrumente, diese Ziele zu erreichen) dieser Welt sind? Und was bedeutet es, „Diener“ und „Knecht“ zu sein? Sollen wir Sklaven sein, heute im 21. Jahrhundert? Es ist bequemer, den Dienern und Knechten (armen und schwachen Leuten der früher sog. „Dritten Welt“) ein wenig (und, einverstanden, „christlich“) zu helfen... ein wenig, weil mehr unserer Bequemlichkeit gefährlich werden könnte.

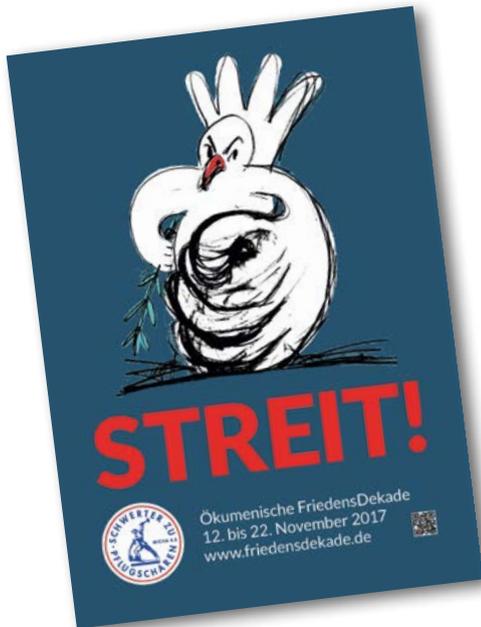
Das göttliche Beispiel jedoch, dass der Menschensohn „gekommen ist ... dass er ... gebe sein Leben ... für viele“ (Matthäus 20,28) ist fast untragbar für uns, in der postmodernen Welt, für uns, die wir ängstlich sind im Angesicht des Todes – sei es auch in Gestalt des Todes für ein christliches Zeugnis (Martyrium). Aber das erklärt uns die Art des Streites Gottes mit der Welt: Er, „der Größte“, tritt in den Streit mit der Welt als armer „Diener“ und Er, „der Erste“, kommt nur als schwacher „Knecht“ – im Vergleich und im Verhältnis zu den Anderen. So ist es auch verständlich, warum die Verbreitung des Christentums in Afrika, Asien usw. in den letzten 2000 Jahre viel mehr armen und schwachen Märtyrern zuzuschreiben ist und viel weniger, oder gerade unproduktiv, den großen, reichen und mächtigen (alten und neuen) Kreuzfahrern, Konquistadoren, Kolonisatoren und anderen Trägern der (christlichen?) Zivilisation.

Wenn wir nicht wahre Jünger Jesu Christi werden, die Gottes Wort hören und erfüllen, auch im Bereich des Streits – „Schafft Recht und Gerechtigkeit und errettet den Beraubten von des Frevlers Hand und bedrängt nicht die Fremdlinge, Waisen und Witwen und tut niemand Gewalt an und vergießt kein unschuldiges Blut an dieser Stätte“ (Jeremia 22,3) – dann soll unser „Haus... zur Trümmerstätte werden“ (Jeremia 22,5). Als wahre Jünger Jesu Christi aber, wird uns keine Art von Streit gefährden, jetzt im Geist und in Ewigkeit im Reich Gottes.

LESEPREDIGT ZU MATTHÄUS 20,20-28

*Pfarrerin Mechthild Gunkel,
Darmstadt-Eberstadt,*

Friedensbeauftragte des Reformierten Bundes in Deutschland



Da trat zu Jesus die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen, fiel vor ihm nieder und wollte ihn um etwas bitten. Und er sprach zu ihr: Was willst du? Sie sprach zu ihm: Lass diese meine beiden Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten und den anderen zu deiner Linken. Aber Jesus antwortete und sprach: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Er sprach zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben steht mir nicht zu. Das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist von meinem Vater.

Als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder. Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker

niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lass, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele. (Übersetzung: Revidierte Lutherbibel 2017)

Es gibt Streit. Die Mutter der Söhne des Zebedäus – warum nur hat diese Frau keinen eigenen Namen? Dafür möchte ich zu streiten anfangen – jene Frau also kommt mit einem Wunsch zu Jesus, der ihr abgeschlagen wird. Nicht zuständig. Und sie gibt nicht klein bei. Streitet für die Söhne.

Es gibt Streit. Unter den Zwölfen. Die sehen es nicht ein, dass zwei von ihnen eine Sonderrolle haben

sollen. Nur weil sich ihre Mutter für sie stark macht. Muttersöhnchen – und dann noch im Doppelpack.

Ohne viel Worte sind wir in der Realität unserer Gemeinden angekommen. Streit. Konflikte. Manchmal hat es eine Gemeinde fast zerrissen, auf jeden Fall tiefe Gräben gerissen, die noch lange spürbar sind. Die Akteure von damals sind längst woanders. Aber von den Gemeindegliedern sprechen noch immer einige nicht miteinander – wegen damals. Sie lagen in unterschiedlichen Gräben.

Wunderbar, dass die Bibel uns keine heile Welt vorgaukelt. Dass sie das Leben kennt, mit allen Höhen und Tiefen. Und da gehören Konflikte dazu. Streit. Geltungssucht. Rechthaberei. Unterschiedliche Meinungen. Fürsorgende, nicht loslassen könnende Mütter. Söhne, die nicht erwachsen

werden wollen. Gruppen, die sich untereinander nicht einig sind. In denen miteinander konkurriert wird, offen oder heimlich. Um Anerkennung und Wertschätzung gebuhlt. Um Führungspositionen und Rollenverteilungen gekämpft. Und so soll es auch bei den Jüngern Jesu gewesen sein?

Das Evangelium gaukelt uns keine heile Welt vor.

Aber erzählt von Jesus, dem ein anderes Miteinander wichtig ist. Niemand wird klein gemacht. Gewalt als Durchsetzungsmittel kommt nicht in Frage. Absolut und autoritär darf keiner sich aufführen.

Streit muss dann anders gelöst werden. Fairer.

Jesus erzählt von einem Perspektivwechsel: „Wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht.“ Das ist eine radikal andere Sicht. Mal eine ganz andere Rolle. Wie mag ein Streit weitergehen, in dem die Rollen getauscht werden? Wenn ich nicht mehr auf den Vorwurf „Du hast angefangen“ mit „Nein, Du hast angefangen“ antworte, sondern entwaffnend ganz anders, vielleicht so: „Und morgen bist Du als erster dran!“ Können dann beide aus der Spirale aussteigen und befreit gemeinsam lachen? Oder zumindest lächeln?

Was fällt mir auf, wenn ich mal eine andere Position einnehme? Und wie werde ich gesehen, wenn ich mich ganz unerwartet anders verhalte? Für viele ist das eine Zumutung, die sie nur schwer

ertragen können: „Was wäre, wenn der andere recht hätte?“ Wer fraglose Anerkennung fordert und den Streit verteufelt, ist auf dem Weg in die Tyrannei.

Wunderbar, dass die Bibel uns keine heile Welt vorgaukelt. Und Jesus von Streit und Konflikten weiß. Und andere Verhaltensweisen vorschlägt. Einen dritten Weg.

In einem modernen Gedicht heißt es:

Der dritte Weg

Wir sehen immer nur zwei wege
sich ducken oder zurückschlagen
sich kleinkriegen lassen oder
ganz groß rauskommen
getreten werden oder treten

Jesus du bist einen anderen weg gegangen
du hast gekämpft aber nicht mit waffen
du hast gelitten aber nicht das unrecht bestätigt
du warst gegen gewalt aber nicht mit gewalt

(Dorothee Sölle, gekürzt)²

Lasst uns nach dritten Wegen suchen, lasst uns engagiert streiten, lasst uns nach konstruktiven Konfliktlösungen suchen. Gemeinsam mit all denen, die von Jesu Friedensbotschaft angesteckt sind. Amen.

² Wir danken dem Wolfgang Fietkau Verlag, Kleinmachnow, für die freundliche Abdruckgenehmigung.

FÜRBITTINFORMATIONEN UND KONKRETIONEN ZUR PREDIGT

*Wolfgang Burggraf M. A., Bonn,
Geschäftsführer der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft
für Kriegsdienstverweigerung und Frieden*

Die Praxis des Streitens braucht „Konfliktkompetenz“. Das meint nicht, widerstreitende Interessen unter den Teppich zu kehren. „Konfliktkompetenz“ meint auch nicht, aus einem Streit immer als Siegerin oder Sieger hervorzugehen. „Konfliktkompetenz“ ist notwendig zum Überleben. In diesem (Wahl-)Jahr haben die Themen Bedrohung, innere Sicherheit, Resilienz, Überlebensfähigkeit zur Genüge nicht nur die Medien, sondern auch unsere Köpfe bestimmt.

„Konfliktkompetenz“ hat auch eine andere, eine ethisch-moralische Komponente. Zur Orientierung in einem Streit im Umgang mit der eigenen und der anderen Person dient die „Goldene Regel“ („Was Ihr von anderen erwartet, das tut ebenso auch Ihnen“ Luk. 6,31; Matth. 7,12), die in den

meisten Religionen formuliert ist³. Diese Grundregel fächert sich auf in vier Aspekte:

Universalität: Handle so, als ob die Maxime deiner Handlung durch deinen Willen zum allgemeinen Naturgesetz werden sollte;

Unparteilichkeit: Du sollst an dich selbst genau dieselben sittlichen Maßstäbe anlegen, die du auch an andere anlegst;

Rollentausch: Behandle die anderen so, wie du es für ihre Pflicht hieltest, dich zu behandeln, befändest du dich in ihrer Lage;

³ Ausführlicher zum Ganzen und zu parallelen und kulturübergreifenden Überlieferungslinien der Goldenen Regel, vgl. <http://www.eak-online.de/newsletter/eak-rundbrief-april-2017>.

Einfühlungsregel: Behandle die anderen so, wie du von ihnen behandelt werden wolltest, befändest du dich in ihrer Lage.

Vier Praxisbeispiele zeigen auf unterschiedliche Weise, wie Streit konstruktiv zum Wohle aller gelingen kann und „Lebensräume der Menschlichkeit“ entstehen.

Kirche des gerechten Friedens werden

Gerechter Friede bedeutet mehr als die Ablehnung von Krieg und den Schutz von Menschen vor dem Einsatz von Gewalt. Er schließt soziale Gerechtigkeit, Rechtsstaatlichkeit, Achtung der Menschenrechte und Sicherheit für alle Menschen ein. Der ÖRK beschreibt ihn 2011 im „Ökumenischen

Aufruf zum gerechten Frieden“ als „einen kollektiven und dynamischen, doch zugleich fest verankerten Prozess, der darauf ausgerichtet ist, dass Menschen frei von Angst und Not leben können, dass sie Feindschaft, Diskriminierung und Unterdrückung überwinden und die Voraussetzungen schaffen können für gerechte Beziehungen, die den Erfahrungen der am stärksten Gefährdeten Vorrang einräumen und die Integrität der Schöpfung achten.“ In der „Erklärung zum gerechten Frieden“ des ÖRK von Busan (2013) werden dazu vier Dimensionen eröffnet:

Gerechter Friede in der Gemeinschaft – damit alle frei von Angst leben können

Gerechter Friede mit der Erde – damit das Leben erhalten wird

Gerechter Frieden in der Wirtschaft – damit alle in Würde leben können

Gerechter Frieden unter den Völkern – damit Menschenleben geschützt werden

Es ist ökumenischer Konsens, dabei im Sinne einer Friedenslogik gewaltfrei zu handeln, gewaltfreie Maßnahmen zu entwickeln und in Gerechtigkeit zu investieren, anstatt einer Sicherheitslogik folgend Sicherheit ausschließlich durch Gewalt zu schaffen. Aber das ist auch strittig.

Innerhalb der evangelischen Kirchen in Deutschland setzt sich die Evangelische Landeskirche in Baden seit 2011 mit dem Leitbild des gerechten Friedens auseinander und hat im Oktober 2013 einen Beschluss dazu gefasst. Auch die Hannoversche Kirche hat 2016 ein „Wort zum gerechten Frieden“ beschlossen. Die Kirchen in Oldenburg sowie in Hessen und Nassau haben Prozesse initiiert, um Kirchen des gerechten Friedens zu werden. In der Nordkirche hat die Landessynode im September 2016 zum Leitbild des gerechten Friedens getagt und 2017 ein Positionspapier ihres Ausschusses für Gerechtigkeit, Friede

und Bewahrung der Schöpfung verabschiedet. (zum Ganzen vgl. Materialheft <https://twitter.com/eFriedensarbeit/status/841579458171686915>)

Gebetsanliegen: Für die Kirchen, die um den rechten und gottgewollten Weg zu einer „Kirche des gerechten Friedens“ ringen.

Minderheiten als Herausforderung für Mehrheitsbevölkerung

Ein jahrelanger Erfahrungs- und Reflexionsprozess in mittel- und südosteuropäischen Ländern „Minority Majority challenge“ nahm in den 2000er-Jahren Möglichkeiten und Unmöglichkeiten versöhnten Zusammenlebens von Minderheiten und der sie umgebenden Mehrheitsbevölkerungen in den Blick. „Integration“ – „Separation“ – „Assimilation“ waren die Schlüsselbegriffe, die immer wieder auftauchten. Und oftmals bedurfte es eines „dritten Ortes“, um das sonst nicht mögliche Gespräch zu beginnen und über eigene Verletzungen zu berichten. Solche Schlüsselerfahrungen flossen im September 2007 – vor genau zehn

Jahren – in die 3. Europäische Ökumenische Versammlung in Hermannstadt/Sibiu/Nagyszeben/Hermestatt ein, die dann als eine ihrer Hauptforderungen formulierte, einen Beitrag zu leisten für die Versöhnung der Völker Europas.

Als Geschenk Gottes ist es zu betrachten, dass davon ausgehend zehn Jahre später in dem ökumenischen und interreligiösen Prozess „*Reconciliation in South East Europe*“ (Versöhnung in Süd-Ost-Europa: Die Erinnerungen heilen/ Brücke zwischen Kirchen, Kulturen und Religionen) konkrete Wege der Versöhnung begangen werden. Aus der Aktualität des vielfachen Wahljahres 2017 mit Brüchen und Konfrontationen betrachtet liest sich die Kernbotschaft als tiefe Glaubensüberzeugung: Der Weg der Versöhnung ist die Bereitschaft zu vergeben und die Fähigkeit, Vergabung anzunehmen.

Südosteuropa ist seit vielen Jahren bis heute ein Gebiet von Kriegen, Gewaltexzessen, alltäglicher Unterdrückung und Versuchen des Widerstands und der Befreiung. Was in Büchern, Schulbüchern oder am Familientisch von früher erzählt wird, ist

geprägt von konfrontativen Erinnerungen, Deutungen und Beurteilungen aufgrund der Konflikte zwischen Kirchen, Religionen, Völkerschaften und Kulturen. Die Voraussetzung zur Versöhnung ist eine sensible Neubewertung von Erinnerungen, Gefühlen und Lebenseinstellungen, die ihrerseits gegenwärtige und zukünftige Situationen und Entwicklungen beeinflussen. Das geschieht beispielsweise, wenn führende Ex-Kämpfer aus gegnerischen Kampfverbänden, die auch differierenden Glaubensrichtungen angehörend, für einen anfangs aggressiven Dialog ihre Erlebnisse aufschreiben, wobei zivile Akteure mit ihren Vorurteilen gegenüber Ex-Kämpfern beteiligt sind. Beim Besuch der Orte, die für das Leid der Opfer stehen, bringen sie den Opfern der ehemaligen Feinde eine Würdigung entgegen und entwickeln Mitgefühl für diejenigen, die unter ihren Taten litten und rücken ab von dem Vorwurf, Blockierer des Friedens zu sein.

Der Prozess „*Reconciliation in South East Europe*“ ist sicherlich eines der Projekte, die in ihrer Bedeutung und Übertragbarkeit weit über Südosteuropa hinausgehen, bedarf doch unsere

politische und gesellschaftliche Realität mehr denn je praktikabler Wege der Versöhnung.
(zum Versöhnungsprozess:
<http://www.healingofmemories.ro/>)

Gebetsanliegen: Bitte um Kraft auf dem mühsamen Weg der Versöhnung zwischen Kirchen, Religionen, Völkerschaften und Kulturen

„Konfliktlotsen“ an Schulen und Friedensstifter/innen

Bereits in den 1980er Jahren wurde u.a. in Berlin (West) an einigen Schulen ein Konfliktlotsenmodell erprobt und installiert. Federführend war die damalige Mitarbeiterin am Berliner Institut für Lehrerbildung bzw. in der Landesbildstelle (heute: LISUM), Ortrud Hagedorn. Konfliktlotsen sind zu Mediatoren ausgebildete Schülerinnen und Schüler: <http://www.konfliktlotsen.de/>

An vielen Schulen in Deutschland ist diese (oder ähnliche) Formen der Streitschlichtung etabliert. In den Kontext passen auch Projekte wie

zum Beispiel: Streiten – aber richtig! Konfliktarbeit mit Schulklassen <http://www.jugendnetz.de/projekt/streiten-aber-richtig-konfliktarbeit-mit-schulklassen>

Das Motto „Richtig streiten will gelernt sein!“ findet man in vielen Beschreibungen von Projekten: <http://www.planerladen.de/richtigstreiten.html>

Das Projekt „Jugendliche werden Friedensstifter/innen“ wurde im Januar 2010 als ein „best-practice“-Projekt von der Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD ausgezeichnet und den Landeskirchen zur Umsetzung empfohlen. Im November 2007 startete die Badische Landeskirche das Projekt „Jugendliche werden Friedensstifter/innen“ auf Grundlage des gleichnamigen Projekts der westfälischen Landeskirche. Im Rahmen des Projekts werden vor allem Konfirmand/innen und Schüler/innen zwischen 13 und 16 Jahren zu Friedensstifter/innen fortgebildet. Zudem werden Hauptamtliche und Ehrenamtliche einer Gemeinde oder Region vorab zu Trainern und Trainerinnen für Friedensstifter/innen geschult. Das Friedensstiftertraining soll unter anderem für alle

Formen der Gewalt sensibilisieren, Zivilcourage und Verantwortung entwickeln helfen und die christliche Friedensbotschaft verbreiten. Jugendliche lernen:

- Formen der Gewalt zu erkennen und beim Namen zu nennen
- ihr eigenes Verhalten zu reflektieren
- Hilfe zu holen und zu organisieren
- Gewalt zu überwinden

(<http://www.eak-online.de/jugendliche-werden-friedensstifter-innen>)

Gebetsanliegen: Für junge Menschen, die sich als Konfliktlotsen und Friedensstifter und Friedensstifterinnen ausbilden lassen.

Gewissensbildung und Gewissensentscheidung

Es gibt Streit nicht nur zwischen Menschen und Völkern. „Es streiten zwei Seelen in mir“ ist eine sprichwörtliche Beschreibung eines Konfliktes innerhalb einer Person – eines Gewissenskonfliktes. Einer der dramatischsten und existentiellsten Gewissenskonflikte ist die Frage nach dem Töten. Nicht nur als Soldat oder Soldatin stellt sich diese

Frage, sondern auch als Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler, als Ingenieurin oder Ingenieur, selbst als Steuerzahlerin oder Steuerzahler stellt sich die Frage nach der Mitwirkung. Menschen in ihrer *Gewissensbildung* zu begleiten und zu beraten ist ureigene Aufgabe der Kirche. Die Entscheidung, als Soldatin oder Soldat Dienst zu tun, erfordert mindestens ebenso sorgfältige Gewissensbildung wie die Entscheidung, den Dienst an der Waffe zu verweigern.

Auch bei der Umsetzung einer *Gewissensentscheidung* bedarf es Beratung. Auch nach Aussetzung der Einberufung zur Wehrpflicht im Juli 2011 haben Soldaten oder Soldatinnen jederzeit das Recht, aus Gewissensgründen den Kriegsdienst an der Waffe zu verweigern und aus dem Dienstverhältnis in der Bundeswehr auszuschneiden. Neben Berufs- und Zeitsoldaten sind auch Reservisten, freiwillig Wehrdienstleistende und als tauglich gemusterte Wehrpflichtige berechtigt, den Kriegsdienst an der Waffe, gemäß Art. 4 Abs. 3 GG, zu verweigern. Damit die Antragstellung Erfolg hat, ist es empfehlenswert sich vor und während der Antragstellung beraten und begleiten zu

lassen. Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) bietet Unterstützung beim KDV-Verfahren an.

Helena K. (Name geändert) verpflichtet sich im Jahr 2009 mit 18 Jahren für 17 Jahre und studiert Medizin. Nach Todesfällen in der Familie ist sie erstmal wirklich mit dem Tod konfrontiert. „Das hat viel in mir ausgelöst und ich habe viel infrage gestellt“ – auch den Dienst an der Waffe. Ihr Antrag wurde zunächst abgelehnt. Im Rechtsstreit sah im März 2017 das Würzburger Verwaltungsgericht die Gewissensgründe für die Verweigerung des Kriegsdienstes an der Waffe als gegeben an“ (vgl. epd-Landesdienst Bayern, Nr. 37/2017).

(<http://www.eak-online.de/kriegsdienstverweigerung-aus-gewissensgruenden>)

Gebetsanliegen: Das Gebet für Opfer und Täterinnen und Täter, das Gebet für Soldatinnen und Soldaten, die immer wieder vor Gewissensentscheidungen stehen und für diejenigen, die den Kriegsdienst verweigern, das Gebet für Politikerinnen und Politiker und diejenigen, die zivilen Friedensdienst tun; das Gebet für Kirchen und Religionen in ihrer Verantwortung für den Frieden.

MATERIALIEN ZUR ÖKUMENISCHEN FRIEDENSDEKADE

Die Texte dieser Arbeitshilfe sind im Internet unter www.ekd.de, www.friedensdekade.de sowie unter www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/frieden/material veröffentlicht (auch zum Download). Unter diesen Adressen finden Sie auch weitere Gottesdienste und Material zum Thema.

- Viele Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade erhalten Sie bei:
Ökumenische Friedensdekade e.V.,
Beller Weg 6, 56290 Buch/Hunsrück,
Tel. 06762 2261,
material@friedensdekade.de,
www.friedensdekade.de
(unter anderem das Materialheft, Dias, Postkarten sowie das FriedensDekaden-Plakat).



STREIT!
Ökumenische FriedensDekade
12. bis 22. November 2017
www.friedensdekade.de

Bestellen Sie das Gesamtpaket!
Arbeitsheft, Plakat, Leporellos,
Postkarten uvm. zum Preis von
21,80 Euro zzgl. Versand



- Die EKD hat im Jahr 2007 ihre Friedensdenkschrift veröffentlicht: [Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen](#). Die Denkschrift ist als Download auf der Homepage der EKD erhältlich: www.ekd.de/download/ekd_friedensdenkschrift.pdf. Außerdem können Sie sich eine Einführung in die Friedensdenkschrift mit Impulsen für die Arbeit in den Gemeinden herunterladen unter www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/frieden/startseite.
- Die letzten Veröffentlichungen der EKD zur Friedensethik sind: [„Selig sind die Friedfertigen“ – Der Einsatz in Afghanistan](#): Aufgaben evangelischer Friedensethik. Eine Stellungnahme der Kammer für Öffentliche Verantwortung. EKD-Texte 116, Hrsg. vom Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD, Dezember 2013) www.ekd.de/download/ekd_texte_116.pdf.

[Am gerechten Frieden orientieren.](#)

Evangelische Perspektiven auf die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik. Eckpunkte zum Weißbuch 2016 (September 2015)

<http://static.evangelisch.de/get/?daid=LsvCs3IK1ulpyx1wHSpCb1hN00123193&dfid=download>

[Die Kriterien für einen Einsatz sind nicht erfüllt.](#)

Eine Stellungnahme des Friedensbeauftragten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zu einer militärischen Beteiligung Deutschlands am Kampfe gegen den sog. „Islamischen Staat“ in Syrien (Dezember 2015)

<http://static.evangelisch.de/get/?daid=pGj78oG4w7vh5YpLBP8cHhgG00132024&dfid=download>

ORGANISATIONEN UND ADRESSEN

Friedensbeauftragter der EKD

Schriftführer Renke Brahms

www.ekd.de/friedensbeauftragter

www.evangelische-friedensarbeit.de/ueber-uns/friedensbeauftragter

friedensbeauftragter@ekd.de

Konferenz für Friedensarbeit im Raum der EKD (KfF):

<http://www.evangelische-friedensarbeit.de/ueber-uns/konferenz-fuer-friedensarbeit>

[www.twitter.com/eFriedensarbeit](https://twitter.com/eFriedensarbeit)

<https://www.youtube.com/channel/UComXLji8uFbW-NSSgDq8jhA>

Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF)

www.friedensdienst.de

Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK)

www.eak-online.de

<https://www.facebook.com/Kriegsdienstverweigerung/?fref=ts>

IMPRESSUM

Herausgegeben
von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
Kirchenamt der EKD
Herrenhäuser Straße 12 | 30419 Hannover
Tel. 0800 50 40 60 2

Inhaltlich verantwortlich:
OKR i.R. Dr. Christoph Münchow | Radebeul | Vors. EAK
OKR Dr. Roger Mielke | Hannover | EKD
Rückfragen: Karin Treiber
Tel. 0511 2796 - 412 | Fax 0511 2796 - 709
E-Mail: karin.treiber@ekd.de

Titelbild: Antje Hubold | grafik design illustration | Drispeth
Layout: verbum GmbH | www.verbum-berlin.de
Druck: Lindendruck Verlagsgesellschaft mbH
Auflage: 16.000
Hannover, im Juli 2017

www.ekd.de

BESTELLHINWEIS

Dieses Heft kann bestellt werden
bei den Landeskirchenämtern
oder beim Kirchenamt der EKD
Versand: versand@ekd.de

Download:
www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/EKD_Bittgottesdienst_2017.pdf





Evangelische Kirche
in Deutschland